Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 15-16

Artikel: Kurze Geschichten von ehemaligen USA-Präsidenten
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925028

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurze Geschichten von ehemaligen USA-Präsidenten

GZ
Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Erscheint zweimal monatlich
70. Jahrgang 1. August 1976 Nummern 15/16

In den USA sind bis jetzt 38 Präsidenten im Amte gewesen. Viele von ihnen sind heute vergessen. Manche aber leben im Andenken des Volkes fort durch kleine Geschichten, die man sich von ihnen erzählt. Hier ein paar Beispiele:

«Wir haben kein Zimmer für Sie»

Thomas Jefferson war der 3. Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika (1801 bis 1809). Als er noch Vizepräsident war, ritt er einmal ohne Begleitung über Land. Vor einem Hotel stieg er ab, trat mit der Peitsche in der Hand ein und verlangte ein Zimmer zum Uebernachten. Der Wirt erkannte ihn nicht. Er glaubte, der Reitersmann sei ein einfacher Farmer. Er sagte ziemlich unfreundlich: «Wir haben kein Zimmer für Sie.» Da machte Jefferson kehrt, setzte sich wieder auf sein Pferd und ritt weiter.

Kurz darauf kam ein anderer Gast. Er sagte zum Wirt: «Der Reiter, der soeben davongeritten ist, ist Vizepräsident Jefferson gewesen.» Da rief der Wirt entsetzt: «Was? Der Vizepräsident?» Und er schrie ins Haus: «Los, Tom, Jim, Jerry, Jack. Reitet ihm nach und sagt, er könne 40 Zimmer haben!»

Jefferson war unterdessen zu einem anderen Hotel geritten. Dort wurde er als Gast freundlich willkommen geheissen. Nun waren auch die Knechte des ersten Wirtes bei diesem Hotel angelangt. Sie richteten Jefferson die Botschaft ihres Herrn aus.

Jefferson antwortete: «Sagt eurem Herrn, dass ich hier schon ein Zimmer gefunden habe. Ich schätze seine Einladung sehr. Wenn er aber für einen Farmer kein Zimmer frei hat, dann braucht er auch keines für den Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten!»

«Geh nur wieder dorthin, woher du gekommen bist!»

Der 16. Präsident der USA war Abraham Lincoln (1861 bis 1865). Folgendes geschah zu der Zeit, als er noch nicht Präsident war: Lincoln hatte eine Besprechung mit seinen politischen Freunden. Bevor er daheim wegging, warnte ihn seine Frau: «Ich werde um zehn Uhr zu Bett gehen. Und wenn du später heimkommst, werde ich dir die Türe nicht mehr öffnen!»

Nun, es war schon elf Uhr, als Lincoln an die Türe seines Hauses klopfte. Einmal, zweimal, dreimal. Ein Fenster im ersten Stock öffnete sich, und Mrs. Lincoln streckte den Kopf hinaus.

«Wer ist das?» — Lincoln: «Ich bin's.» — Von oben kam die Antwort: «Du weisst, was ich dir gesagt habe, Abraham.» — Lincoln: «Ja, liebe Frau, aber ich habe dir etwas Grossartiges zu erzählen. Lass mich ein!» — «Ich will nichts hören. Wahrscheinlich ist es wieder irgendein politischer Unsinn!», rief die Frau hinunter. — Lincoln: «Nein, nein, es ist wichtig. Ich habe die telegraphische Nachricht erhalten, dass ich zum Präsidenten gewählt worden bin.»

Aber Mrs. Lincoln glaubte das nicht. Sie rief: «Aber, Abraham, das ist ja schrecklich. Ich hätte nie geglaubt, dass du dich so betrinken könntest. Aber jetzt merke ich es. Geh nur wieder dorthin, woher du gekommen bist, und schlaf deinen Rausch aus!» Und damit schloss sie das Fenster. Der neugewählte Präsident musste wieder umkehren und bei einem seiner Freunde übernachten.

«... als ob nichts geschehen wäre»

Lincoln übte vor seiner Wahl zum USA-Präsidenten den Beruf eines Advokaten aus. Zusammen mit seinem Freund

Am 4. Juli 1976 sind die Vereinigten Staaten von Amerika (USA) 200 Jahre alt geworden. Für die ersten Einwanderer aus Europa war Amerika das Land der Freiheit. Daran erinnert die 93 m hohe Freiheitsstatue am Hafeneingang von New York. Wir werden in den nächsten Nummern in einer Zusammenfassung über die sehr interessante Entwicklungsgeschichte der USA berichten.
R

Herndon war er Inhaber der Advokatenfirma Lincoln & Herndon. Nach seiner Wahl packte Lincoln in seiner Kanzlei einige Bücher und wichtige Schriftstücke zusammen. Dann ging er mit Herndon die Treppe hinunter. Vor dem Haus hing die Tafel der Advokatenfirma.

Lincoln schaute sie einen Augenblick an und sagte dann zu Herndon: «Lassen Sie die Tafel nur hängen. Die Wahl eines Präsidenten bedeutet keinen Unterschied in der Firma. Wenn ich es erlebe, komme ich einmal zurück. Und dann wollen wir unsere Praxis gemeinsam fortsetzen, als ob nichts geschehen wäre.»

Abraham Lincoln kehrte nie mehr zurück. Er wurde am Karfreitag des Jahres 1865 von einem Mörder erschossen.

«Der grösste Mann auf der Welt»

Im Jahre 1900 fragte ein Gast im Wirtshaus einen andern Gast: «Wen werdet ihr Republikaner als Präsidentschaftskandidaten für die Wahl im nächsten Jahr aufstellen?» — «Hoffentlich Teddy Roosevelt», war die Antwort. Der erste Gast hätte lieber W. Howard Taft als Kandidaten für das Präsidentenamt gehabt. Er Roosevelt haben?» — Der andere Gast fragte darum: «Warum wollt ihr denn meinte: «Weil er der grösste Mann im Land ist. Ja, er ist der grösste Mann auf der Welt von heute.» — Der erste Gast: «Ha, glaubt Ihr etwa, dass Roosevelt überhaupt der grösste (beste) Mann ist, der je gelebt hat? Glaubt Ihr sogar, dass er grösser ist als Moses?»

Der zweite Gast: «Nun, das will ich nicht behaupten. Wenn aber Teddy die Kinder Israels bei ihrem Auszug aus Aegypten geführt hätte, wären sie nicht 40 Jahre lang durch die Wüste gezogen!»

Theodor Roosevelt wurde 1901 als 26. USA-Präsident gewählt. Nach zwei vierjährigen Amtsdauern trat er zurück. Sein Nachfolger wurde W. Howard Taft.

«Beides gleichzeitig kann ich nicht»

Präsident Theodor Roosevelt hatte einmal einen alten Studienkameraden im Weissen Haus in Washington zu Besuch. Roosevelts Tochter, die kleine Alice, lief beständig in das Zimmer, aus dem Zimmer. Das störte seinen Gast Owen Winter ein wenig. Und er sagte zu seinem alten Studienkameraden: «Theodor, kannst du gar nichts tun, um Alice das ewige Hin- und Herlaufen abzugewöhnen?»

Roosevelt meinte: «Ich kann entweder Präsident der Vereinigten Staaten sein oder Alice im Zaum halten. Beides gleichzeitig kann ich nicht.»

N. O. Scarpi, nacherzählt

Eindrücke vom 7. Weltkongress der Gehörlosen in Washington

(Schluss)

Die Arbeit des Kongresses

Das Thema des Kongresses lautete: **«Volle bürgerliche Rechte für alle Gehörlosen».** Hat der Kongress gut gearbeitet und etwas erreicht? Es ist schwer, sich darüber ein Urteil zu bilden. Beständig liefen etwa fünf Sachen nebeneinander. Niemand konnte allem folgen. Ein rechtes Urteil wird man sich erst bilden können, wenn in einigen Jahren der Kongressbericht, ein dickes Buch, erscheint.

Der Kongress hat — wie die Arbeit des Weltbundes — zehn verschiedene Departemente oder Abteilungen. Sie werden Kommissionen genannt:

1. *Kunst und Kultur,* Mr. Paul Durand, Internationaler Präsident, Chambéry, Frankreich
2. *Kommunikation,* Mr. Francesco Rubino, Internationaler Präsident, Novara, Italien
3. *Medizin und Audiologie,* Prof. Leopoldo Fiori-Ratti, Internationaler Präsident, Rom, Italien
4. *Erziehung,* Dr. Mervin Gerretson, Internationaler Präsident, Wheaton, Maryland, USA
5. *Technische Hilfe für Gehörlose in unterentwickelten Ländern,* Dr. Walter T. Carlin, Internationaler Präsident, Mampong, Ghana
6. *Aktive Beteiligung der Eltern* (Unterkommission), Mrs. Wilda P. Owens, Nationale Co-Präsidentin, Norcross, Georgia, USA
7. *Psychologie,* Dr. Lars van der Lieth, Internationaler Präsident, Kopenhagen, Dänemark
8. *Soziale Aspekte der Gehörlosigkeit,* Dr. Jusif Gueljman, Internationaler Präsident, Leningrad, Sowjetunion
9. *Geistige und geistliche Hilfe,* Pfarrer Eduard F. Kolb, M. A., Internationaler Präsident, Zürich, Schweiz
10. *Berufliche Ein- und Wiedereingliederung,* Dr. Herbert Feuchte, Internationaler Präsident, Hamburg, West-Deutschland

Ich selbst habe die Abteilung für geistige Hilfe geleitet und an der Arbeit von zwei weiteren Kommissionen teilgenommen: In der Kommission «Soziale Fragen» hielt ich einen Vortrag über «Die Eingliederung der Gehörlosen in der Schweiz». In der Kommission «Kunst und Kultur» nahm ich an einem Podiumsgespräch teil und sprach über «Der Zürcher Mimenchor als Theater der Gehörlosen**gemeinde».**

Herr Prof. Graf nahm vor allem teil an der Kommission «Medizin und Audiologie». Er sagte mir: «Die Arbeit meiner Abteilung hat nicht allzu viel Neues geboten. Manche, besonders Leute aus unterentwickelten Ländern, haben ‚alten Kohl aufgewärmt'. Sie haben Dinge erzählt, welche wir schon lange wissen, oder welche schon wieder überholt sind.» Mein Eindruck von der Kommission «Kunst und Kultur» und ganz besonders der Kommission «Soziale Fragen» hingegen war ein vorzüglicher. Hier wurde wirklich Neues gesagt oder alte Fragen auf eine neue Weise angepackt. Ueber die Arbeit meiner eigenen Kommission kann ich nicht urteilen. Stattdessen will ich kurz darüber berichten:

Wir hatten vier halbtägige Sitzungen: An der ersten sprachen wir über «Internationale Zusammenarbeit der Kirchen und Religionen auf dem Gebiet der Gehörlosenseelsorge». An der zweiten sprachen drei Gehörlose, ein Lutheraner, ein Katholik und ein Jude über «Die religiösen Verbände der Gehörlosen».

Die dritte Sitzung war für mich ein Höhepunkt. Das Thema lautete: «Das geistliche Amt und die Gehörlosen.» Ein gehörloser Student aus Norwegen, ein gehörloser Pfarrer aus Südafrika und ein gehörloser Priester aus Brasilien zeigten uns, dass Gehörlose nicht nur als Pfarrer für Gehörlose, sondern auch für Hörende erfolgreich arbeiten können. Neu beeindruckt war ich von meinem alten Freund Vinzenz Burnier, der etwa ein Dutzend Sprachen akzentfrei spricht, abliest und praktisch fehlerlos schreibt. Er ist der Sekretär des Erzbischofs in Brasilien.

An der letzten Zusammenkunft sprachen wir über «Ziele und Aufgaben der Kommission Geistige Hilfe». Wir beschlossen eine Resolution, in der wir volle Religionsfreiheit für alle Gehörlosen fordern. Wir verlangten von den Schulen und Kirchen mehr Verständnis für das religiöse Leben und die religiöse Erziehung der Gehörlosen. Wir fordern, dass Gehörlose Theologie studieren und ein volles Pfarramt versehen können.

Die Entschlüsse der verschiedenen Kommissionen werden allen Regierungen der ganzen Welt durch die verschiedenen Organe der UNO zugestellt. In seinem Vierjahresbericht konnte der Generalsekretär Dr. Cesare Magarotto feststellen, dass seit dem letzten Kongress in Paris manche Länder ihre Gesetze zugunsten der Gehörlosen geändert haben und Fortschritte erzielt wurden.

Rund um den Kongress herum . . .

Einen Kongress besucht man nicht nur wegen der Arbeit, welche geleistet wird. Ein Kongress bietet noch viel anderes, das ebenso wichtig ist.

Der Kongress bot vor allem Gelegenheit zu vielen persönlichen Gesprächen. Für